

Deutsche und schweizerische Militärbeobachter im Schlachtfeld –

100 Jahre nach dem russisch-japanischen Kriege

von Akio Nakai

NAKAI, Akio: „Deutsche und schweizerische Beobachter auf dem Schlachtfeld - 100 Jahre nach dem Russisch-Japanischen Krieg“. *Sonderausgabe der Zeitschrift Geschichte und Politik und ihre Didaktik*. 33. Jahrgang. Heft 1/2. Erika Richter (Hrsg.) Münster (D): Aschendorffsche Verlagsbuchhandlung. 2005.

Mit dem Angriff der japanischen Flotte auf russische Kriegsschiffe in Port Arthur begann am 9. Februar 1904 der Russisch-Japanische Krieg. Als die Kriegsnachrichten Europa erreichten, bat Oberstleutnant Fritsch Gertsch das schweizerische Militärdepartement darum, zu einer der beiden kriegführenden Armeen abkommandiert zu werden. Er meinte: "Der Krieg zwischen Russland und Japan wird in Anbetracht der Organisation, Bewaffnung und Ausbildung der beiden beteiligten Heere für jede moderne Armee so lehrreich werden wie seit 1870 kein Krieg mehr war."

So kam es zur Entsendung der schweizerischen Mission. Ins Lager der Russen begaben sich Oberst Alfred Audeoud und Hauptmann Philippe Bardet. Ins Lager der Japaner gingen Oberstleutnant Fritsch Gertsch und Hauptmann Richard Vogel. Deutschland beschloss am 9. Februar, je 2 Offiziere als Beobachter zu den beiden kriegführenden Armeen zu entsenden. Für das russische Hauptquartier war Oberstleutnant Lauenstein und Major Frh. v. Tettau und für das japanische Lager Major v. Foerster und Hauptmann Hoffmann bestimmt.

Lauenstein und v. Tettau trafen am 22. Februar in St.Petersburg ein. Drei Tage nach ~ ihrer Ankunft meldeten sie sich bei General Kuropatkin, der kurz vorher zum Befehlshaber der Mandschurei-Armee ernannt worden war. Dieser empfing sie sofort, und sagte: "Sie werden noch lange Zeit warten, da Gouverneur Alexejef Ihre Ankunft auf dem Kriegsschauplatz noch nicht wünscht." Die Deutschen mussten sich also vier Wochen lang gedulden. Erst am 18. April konnten sie Liaoyan erreichen, wo General Kuropatkin sie wieder liebenswürdig empfing. Wenige Tage später trafen weitere nicht-russische Offiziere ein, insgesamt 29 aus 14 verschiedenen Ländern.

Audeoud und Bardet reisten über Moskau nach Mukden. Ihre Tätigkeit wurde möglichst eingeschränkt, weil man sie, gleich wie die anderen Militärbeobachter, meist durch Konsignierung im Hauptquartier behinderte. Zudem verlangten die Russen am 13. Juni die Abberufung von Audeoud mit der Begründung, dieser habe die russische Armee be-

schimpft. Der schweizerische Bundesrat zog daraufhin mit Audeoud auch Bardet zurück, so dass an der Front der Russen nach dem 21. Juni kein Schweizer mehr anwesend war.

Auf japanischer Seite hatte die Schweizer Mission mehr Erfolg. Die beiden Schweizer Offiziere trafen am 10. April in Yokohama ein. Ursprünglich war die Schweizer Mission auf ein halbes Jahr befristet. Aber auf Drängen vom Oberstleutnant Gertsch wurde der Auftrag bis zum Jahresende 1904 verlängert. In Tokyo waren 34 fremde Offiziere aus vielen Armeen versammelt. Es wurden 3 Gruppen gebildet, die den japanischen Armeen zugeteilt waren. Gertsch konnte am 30. April mit der ersten Gruppe fremder Beobachter in die Nähe des Kriegsschauplatzes nach Fenghuangtscheng in der Südostmandschurei abreisen, wo er jedoch fast volle zwei Monate stillsitzen musste. Bald war dem Schweizer klar, dass man die unliebsamen fremden Beobachter möglichst lange von der Front fernzuhalten suchte. Hauptmann Vogel, in der zweiten Gruppe des Beobachters, kam erst am 21. Juli von Tokyo an die Front. Die beiden Schweizer wurden aber an verschiedene Fronten geschickt, was vorteilhaft sein konnte.

Die Schlacht am Yalu vom 1. Mai

Nach der Eröffnung der Feindseligkeiten am 8. Februar 1904 zielte der Plan der japanischen Heeresleitung dahin, mit einer starken Armee durch Korea in die Mandschurei vorzudringen und unter deren Schutz die weitere Truppen an die Ostküste der Liautunghalbinsel an Land gehen zu lassen. Zu diesem Vorgehen war die I. Armee unter General Kuroki, bestehend aus der Gardedivision, der 11. und XII. Division, bestimmt worden.

Die Russen waren, erfüllt von starker Zuversicht, die sich auf Selbstüberhebung und auf Geringschätzung des Gegners stützte, auf die Liautung-Halbinsel und an den Fluss Yalu vorgedrungen, um den Japanern den Zutritt zur Mandschurei zu verwehren und ihnen nebenbei die Lust am Kriege auszutreiben. Mit dem ersten Schuss am Yalu aber begann der Rückzug der russischen Armee.

Dalian (Port Arthur) Halbinsel Liaodong (Jap. Ryōtō Hantō 遼東半島)



Yalu-Fluss

Die Militärbeobachter, sowohl im japanischen Lager als auch im russischen Lager, hatten die Schlacht am Yalu nicht unmittelbar erlebt. Oberstleutnant Gertsch und seine Kameraden ritten am 12. Mai über den Yalu in die Mandschurei hinein. Ein japanischer Offizier instruierte sie über die Schlacht. Major v. Tettau, der im Hauptquartier in Liaoyang blieb, hörte von den russischen Misserfolgen. Er hatte zuvor einem höheren Generalstabs-offizier gegenüber seine Meinung geäußert, man sollte eine Landung der Japaner mit sofortiger Offensive beantworten. Daraufhin erhielt er die Antwort, im russischen Stabe herrsche allgemein die Ansicht, dass "man die Japaner ruhig landen und in die Mandschurei hineinkommen lassen solle. Je mehr, desto besser! Dann können wir sie hier bei uns auf einmal schlagen und den Krieg schnell beenden." Jedoch waren die Verluste der Russen in dieser Schlacht fast unbegreiflich. Tettau schrieb erstaunt, "von 6000 Mann, die im Kampfe gestanden hatten, waren über 2300, ausserdem 70 Offiziere, tot und verwundet. Am grössten waren die Verluste der Batterien, die 75 % ihrer Offiziere, 67 bis 77 % der Mannschaften, ausserdem ihre Geschütze verloren hatten."

Gertsch kannte die Überlegungen des russischen Oberbefehlshabers Kuropatkin nicht, und vor allem waren ihm die Pläne nicht bekannt, wie Kuropatkin gegen den japanischen Angriff im Sektor Yalu vorgehen wollte. Später sah Oberstleutnant Gertsch in der **«trotzlosen Unfähigkeit der russischen Führung» die Hauptursache der Niederlage.**

Die Schlacht von Liaoyang, 24.August bis 6.September 1904.

Vor der grossen Schlacht von Liaoyang waren die Russen viermal am Yalu, bei Kinchu, bei Wangfangou und bei Yushuling-Yangtsuling und in mehreren kleinen Gefechten geschlagen worden. Selbst als die Russen zahlenmässig überlegen waren, unterlagen sie

und zogen sich zurück. Kuropatkin empfand das stete Zurückweichen vor dem Feind keineswegs als grosse Schmach¹ Wenn aus Sibirien und Russland die Verstärkungen eingetroffen wären, hoffte er, mit einer gewaltigen Übermacht die überhebliche japanische Armee schliesslich zu zermalmen. Mitte August gelang es den Russen, in einem für die Japaner beängstigenden Ausmasse ihre Streitkräfte im Raum von Liaoyang aufzufüllen. Das japanische Oberkommando sah sich gezwungen, unverzüglich anzugreifen. Die grosse Offensive begann am 24. August vor Liaoyang .

Fritz Gertsch, der seit dem 23. Juni mit der Gardedivision marschierte, erlebte die "Feuertaufe im Gefecht". Er wurde Augenzeuge mehrerer Gefechte im Juli. Er erlebte die Schlacht bei Liaoyang aus unmittelbarer Nähe und geriet selbst öfter in Lebensgefahr. Er schreibt: " Der 30.August war ein bedeutungsvoller, interessanter und lehrreicher Tag. Um 6 Uhr früh begann das Artilleriefeuer bei der II. Armee, die von Süden her gegen Liaoyang vorging. Dann wurde es von der IV Armee aufgenommen, und 6.45 auch von der Garde. 37 Feld-Gebirgsbatterien unterhielten von da an während mehrerer Stunden ein beinahe ununterbrochenes Feuer. Den ganzen Vormittag war Artilleriekampf, aber es war ein Anblick von unvergleichlich grossartigem Eindruck. Und ein Höllenkonzert war es, das diese wohl 400 Feuerschlünde aufführten."

Hauptmann Vogel, der sich mit der zweiten Gruppe in die Mandschurei gereist war, durfte auch am 30. August auf einen «Maulwurfhügel steigen, wie er berichtet, um von fernster Nähe aus etwas von den Vorgängen auf dem weiten Schlachtfeld zu erblicken. Sein Bericht überliefert aber wichtige Episoden. So etwa liest man in seinem Brief vom 9. September: **"So werden mir die Schlachttage von Liaoyang unvergesslich bleiben, da ca. 300 Geschütze während 48 Stunden Feuer spien, und es uns vergönnt war, die prächtige japanische Infanterie zu sehen, die in den Tod geht, wie bei uns die Kinder auf eine Schulreise.** Von einer 180 Mann starken Kompagnie blieben am Abend der Schlacht bei Shushanpo noch 22 Mann und ein Offizier und von einer anderen Kompagnie sollen beim Angriff auf Liaoyang überhaupt nur noch 3 Mann da sein. Zu Hunderten lagen die Leichen an einigen Orten aufgehäuft."

Major v. Tettau, der während dieser Kämpfe in Liaoyang blieb, erhielt schon am 1.September den Befehl, dass die Vertreter fremder Armeen Liaoyang umgehend zu verlassen hätten. General Kuropatkin und sein Stab begannen, sich nach Mukden, zurückzuziehen. Die Schlacht bei Liaoyang kostete den Russen über 15000, den Japanern 17000 Mann. Doch war die geschlagene russische Armee keineswegs vernichtet. Dem Sieger brachte der Kampf keine Trophäe. Dazu bemerkte Hauptmann Vogel kritisch: "Die

¹ Hat er dabei an die Taktik der russischen Armee bei dem Einfall Napoleons gedacht? Anm. RD

Schlacht bei Liaoyang hätte nach dem japanischen Kriegsplan eigentlich wohl den Feldzug abschliessen sollen. Bei Liaoyang war beabsichtigt, die russische Armee einzuschliessen, ihr ein «Sedan») zu bereiten, wie ein höherer Generalstaboffizier der II. Armee uns voraus gesagt hatte. ...

Die Gefechte vor Liaoyang bedeuteten eigentlich keine Niederlagen der Russen, sondern schienen uns gut geleitete Rückzuggefechte zu sein, in denen Kuropatkin den Feind lange aufhielt und ihm viel Schaden zufügte. Charakteristisch ist der Ausspruch, den der Stabschef der IV Armee ...einem europäischen Offizier gegenüber tat, als der ihn besuchte: ‚Le coup a rate !‘, sagte dieser hohe Offizier.“ Aus der russischen Perspektive sagte Major v. Tettau: "Wir fremden Offiziere, die wir unparteiische Zuschauer waren, sprachen damals ausnahmslos die Ansicht aus, dass dieser Feldzug für Russland verloren sei, dass es einen neuen Krieg beginnen müsse, wollte es Japan niederwerfen.“

Nach der Schlacht bei Liaoyang tobten noch erbitterte Kämpfe weiter. Die Schlacht am Shaho vom 8. bis 16. Oktober war für die zwei Schweizer Beobachter im japanischen Heer das letzte unmittelbare Kriegserlebnis. Dann kam die blutige Schlacht von Mukden. Sie war die Höhepunkt des Kampfes, der vom 23. Februar bis zum 16. März 1905 dauerte. Die Japaner gewannen einen beachtlichen Sieg und den Besitz der Stadt Mukden. Aber ihre Verluste beliefen sich auf über 40000 Mann.

Infolge der vielen Kämpfe waren die japanischen Reserven aufgezehrt. Nach der Schlacht von Mukden kam der Stabschef General Kodama in einer vertraulichen Mission nach Tokyo, um der Regierung die Notwendigkeit eines baldigen Friedens mit Russland darzulegen.

Zwei Monate später näherte sich die russische Ostseeflotte mit über 40 Schiffen dem japanischen Gewässer. Ihre Aufgabe war es, den Nachschub der japanischen Armee zu unterbinden. Aber vom 27. auf den 28. Mai wurde diese Flotte in der Meerenge von Tsushima vernichtet. Russland war seit Anfang 1905 durch Revolutionen erschüttert. Der Kriegswille der Russen erschlaffte. Daher zögerte Theodore Roosevelt nicht, als die USA nach Tsushima von Japan gebeten wurden, einen russisch-japanischen Frieden zu vermitteln. Die USA traten aus ihrem traditionellen Isolationismus heraus. Das Ergebnis war der Friedensvertrag in Portsmouth (USA) vom 3. September 1905.²

Welche Lehren ziehen die fremden Offizier aus ihren Erlebnissen?

Der Hauptgrund für die Niederlage des russischen Heeres ist nach der Meinung von v. Tettau in dem allen Lehren der Strategie widersprechenden Gebrauch der Streitkräfte zu

² siehe hiezu www.eu-ro-ni.ch/publications/Japan_Machtbereich_1855-1932.pdf (9.4.2011).

erblicken. Er sieht auf russischer Seite vom Beginn bis Ende des Krieges "ein vorsichtiges zögerndes Verhalten, ein stets Rückwärtsschauen, ein Unterordnen unter den Willen des Gegners." Ganz anders werden die japanischen Generale beurteilt. Sie sind durchdrungen vom Geist der Offensive, von Tatkraft und Tatenlust. Sie besitzen Führertugend und Verantwortungsfreudigkeit. Im Gegenteil dazu scheut sich der Russe vor der Verantwortung, alles auf eine Karte zu setzen, um zu siegen oder unterzugehen. Gertsch äusserte sich über die Russen noch kritischer. "Die kriegerische Energie in der Armee erlahmte vollends. Das Offizierkorps konnte sich hinfort der traditionellen Genusssucht ohne Gewissenbisse hingeben. Der Dienst wurde zur Nebensache, die Ausbildung vernachlässigt, das Pflichtgefühl stumpfte ab." In der ganzen Welt bestaunte man die Erfolge Japans gegen das übermächtige Russland und fragte, weshalb das kleine Inselvolk über die Russen siegen konnte. Japans Sieg wurde besonders für die Schweizer als Ermutigung empfunden. In der "Allgemeinen Schweizerischen Militärischen Zeitung" konnte man lesen: "Seien wir jederzeit eingedenk, dass nur eine langjährige soldatische Erziehung den Sieg an Japans Fahnen zu heften vermochte und dass wir Schweizer, sofern wir gewillt sind, unsere Existenz zu behaupten, mit aller Energie gegen die Symptome einer kränkelnden Volksseele einschreiten müssen, wo Männlichkeit mit jedem Tag schwindet und wo das Geld den Begriff des Vaterlandes zu ersetzen droht."

Quellen und Literatur

Schweizerisches Bundesarchiv(BAR)

Akten des Eidgenössischen Militärdepartements (EMD) E27

Archiv-Nr.12599 Oberst Audeoud und Hptm Bardet an die russische Front, Berichte, Bd. 1-3

Archiv-Nr.12600 Oberst Gertsch und Hptm Vogel an die japanische Front,

Bd.1: Abkommandierung~ Berichte Bd.2: Berichte von Major Vogel

Bd.3: Beilagen zum Bericht Vogel Bd.4: Bericht von Oberst Gertsch

Archiv-Nr.12601 "Erfahrungen aus dem russisch-japanischen Kriege" Akten des Eidgenössischen Politischen Departements (EPD)

E2001(A); Aktenzeichen B.264: Japanisch-russischer Krieg 1904-1905.

Archiv-Nr.648 Allgemeines, insbesondere Berichte der schweizerischen Auslandsvertretungen

Archiv-Nr.649 Mission von Oberst Audeoud und Hptm Bardet bei der russischen Armee und von Oberst Gertsch und Hptm Vogel bei der japanischen Armee

Archiv-Nr.650 Frage betr. Intervention gegen die japanische Kriegssteuer Archiv-Nr.651

Mitteilungen über die Neutralität Chinas Archiv-Nr.652 Presseauschnitte

E2300/9001/Bd.530 Politische Berichte Yokohama, 1883-1904 E2300/9001/Bd.463 Politi-

sche Berichte Tokio, 1906-1907

Freiherr von Tettau, „Achtzehn Monate mit Russlands Heeren in der Mandschurei“, 2 Bde. Berlin 1907.

Fritz Bronsart von Schellendorff, „Sechs Monate beim Japanischen Feldheer“. Berlin 1906.

Carl Prinz von Hohenzollern, „Meine Erlebnisse während des russisch-japanischen Krieges 1904-1905“, Berlin 1912.

Max Th. S. Berhmann, „Hinter den Kulissen des mandschurischen Kriegstheaters, Lose Blätter aus dem Tagebuch eines Kriegskorrespondenten“, Berlin 1905.

Otto von Gottberg, „Mit den Japanern über den Jalu, Spezialberichte vom Kriegsschauplatz“, Berlin 1904.

Friedrich Immanuel, „Der russisch-japanische Krieg, In militärischer und politischer Beziehung dargestellt“. Berlin 1905-1906.

Walter Erdmann von Kalinowski, „Der Krieg zwischen Russland und Japan, Auf Grund zu verlässiger Quellen bearbeitet“. Hefte 1- 5, Berlin 1904-1905.

Fritz Gertsch, „Vom Russisch-Japanischen Kriege 1904-1905“, 2 Bde. Bern 1907-1910.

„Der Russisch-Japanische Krieg 1904-1905, Augenzeugenberichte schweizerischer Militärbeobachter an den Fronten“, Bearbeitet von Leonhard Haas, Sonderbeilage zur Juninummer 1968 der "Schweizer Monatshefte" Zürich 1968/69



Dr. Richard Dähler, Japanologe (11.05.2007)

www.eu-ro-ni.ch/publications/Nakai_Militaerbeobachter.pdf

www.eu-ro-ni.ch
